

## M 3.22 Rolle 5: Leiter/in des Jugendamtes

### Zur Rolle:

Du bist für die Einrichtung eines Jugendparlaments. Weil du aber aus Berufserfahrung weißt, wie arbeitsintensiv die Arbeit mit Jugendlichen und die Motivation und Anleitung einer solchen Jugendvertretung ist, willst du eine Stelle im Jugendamt dafür einrichten. Wird das nicht genehmigt, lehnt du ein Jugendparlament deshalb ab, weil daraus deutlich wird, dass es der Politik nicht ernsthaft um die Einbindung Jugendlicher geht. Du siehst viel Arbeit für das Jugendamt auf dich zukommen. Du machst darauf aufmerksam, dass man ein Jugendparlament nicht in wenigen Wochen auf die Beine stellen kann.

### Aufgaben:

Lest euch die Beschreibung der Problemsituation, die Rollenbeschreibung und die Informationsmaterialien genau durch.

Für die Beiratssitzung liegt folgende Tagesordnung vor:

1. Begrüßung und Vorstellungsrunde
2. Wer sollte durch ein Jugendparlament vertreten werden?
3. In welchen Politik-Bereichen sollte ein Jugendparlament mitentscheiden können?
4. Wie sollten die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Jugendlichen konkret aussehen?
5. Welche finanziellen Mittel benötigt ein Jugendparlament?
6. Abschlussbewertung und Abstimmung

Bereitet eine Argumentationsstrategie für die Diskussion vor und orientiert euch dabei an der Tagesordnung. Welche Argumente und Vorschläge würdet ihr zu den einzelnen Tagesordnungspunkten in das Gespräch einbringen?

Überlegt euch: Welche Argumente könnten die anderen Diskussionsteilnehmer am stärksten beeindrucken?

Überlegt euch, mit welchen Äußerungen die anderen Mitglieder des Beirats argumentieren werden.

Wählt aus eurer Gruppe die Person aus, die euch während der "Beiratssitzung" vertreten soll, und gebt ihm/ihr einen passenden Namen.

### Argumente und Denkanstöße:

#### **Ein erfolgreiches Jugendparlament braucht Begleitung und feste Ansprechpartner**

Ein erfolgreich arbeitendes Jugendparlament lebt besonders von einer engen Begleitung, Anleitung und Unterstützung durch die Erwachsenen. Feste Ansprechpartner in Rat und Verwaltung bilden die wichtigste Schnittstelle zwischen den Jugendlichen und ihrer Stadt. Soll ein Jugendparlament eingerichtet werden, muss daher der gute Wille aller Erwachsenen da sein, alle Beteiligten des Jugendparlaments müssen an einem Strang ziehen. Dies gilt ganz besonders auch für die Schulen, die von Rat und Verwaltung frühzeitig als feste Partner in das Projekt "Jugendparlament" einbezogen werden sollten.

Aus: Antrag der CDU- und FDP-Fraktion im Rat der Stadt Münster: "Vom Zuschauer zum Mitspieler" – Ein Jugendparlament für Münster schaffen! vom 01.06.2005.

Bei der Konzeption des Jugendparlamentes ist darauf zu achten, ihm möglichst weitgefaste Rechte und Einflussmöglichkeiten einzuräumen. Der Erfolg hängt nämlich nicht zuletzt davon ab, dass junge Menschen mit der Überzeugung in das Jugendparlament gehen, selbstständig konkrete Entscheidungen treffen zu können. Nur

die Möglichkeit – in einem sinnvoll gesteckten Rahmen – selbst politisch gestalten zu können, wirkt aktiv Politikverdrossenheit bei jungen Menschen entgegen.

Aus: Antrag der SPD-Fraktion: Ein Jugendparlament für Münster vom 08.03.2005.

In Jugendangelegenheiten sind Jugendliche die besten Experten. Gleichwohl brauchen sie Ansprechpartner, die die vorgetragene Wünsche aufgreifen, diskutieren und in die entsprechenden Gremien transportieren. Neben der Präsentation einzelner Forderungen ist der Dialog zwischen Jugendlichen und kommunalen Entscheidungsträgern eine zentrale Notwendigkeit. Die Umsetzungen jugendlicher Interessen sind Investitionen in die Zukunft und für zukünftige Generationen. Beteiligung ist daher kein Luxus. Auch bei leeren Kassen ist es wichtig, Akzeptanz, Engagement und Mitarbeit sicherzustellen.

Aus: Wolfgang Berger: Jugendforen und Jugendgemeinderäte – Empfehlungen aus der Praxis, in: Ulrich Eith, Beate Rosenzweig (Hrsg.): Jugend und Politik. Bestandsaufnahme, Bewertungen und Konsequenzen, Schwalbach/Ts. 2005, S. 96-109.

Beteiligung macht Sinn, wenn sie von Erwachsenen professionell begleitet wird. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erfordert in erster Linie ein Umdenken von Erwachsenen. Dabei spielt die "Haltung" der Erwachsenen gegenüber Kindern eine ganz wichtige Rolle. Wenn wir sie nur beteiligen, weil es "angesagt" ist - quasi als Mittel zum Zweck, ohne innerliche Bejahung des Prozesses, ohne sie wirklich wertzuschätzen -, dann spüren das die Kinder und Jugendlichen. Im günstigsten Fall verweigern sie sich "nur".

Erwachsene schaffen den Raum und den Rahmen, der es den Jüngsten ermöglicht, demokratische Erfahrungen dort zu sammeln, wo sie unmittelbar die Auswirkungen ihres Engagements nachvollziehen und Veränderungen, an denen sie beteiligt waren, direkt begreifen können: im unmittelbaren Umfeld, in der eigenen Lebenswelt, in der überschaubaren Kommune.

Einige Erfahrungen mit Kinderbeteiligung: Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen funktioniert dort am besten, wo sie "von oben" gewollt ist und von Erwachsenen professionell und unterstützend begleitet wird. Erwachsene kümmern sich um die Rahmenbedingungen, sichern die methodische Vielfalt und begleiten den Umsetzungsprozess - auch über das eigentliche Beteiligungsprojekt hinaus. [...] Selbstverständlich gilt auch hier der Grundsatz: "Nur so viel wie nötig!" - denn das, was Kinder und Jugendliche selbst machen können und wollen, sollte man sie auch selbst machen lassen.

Aus: Jana Frädlich: Kinderbeteiligung: Kinder vertreten ihre Interessen selbst, in: Das Online-Familien-Handbuch, [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de) (27.12.2006).